

HEYNE <

Das Buch

Einst wurden vier weibliche Engel geschaffen, um den Erzengeln in Liebe und Treue zur Seite zu stehen – Sternenengel. Die Folge davon waren Neid, Missgunst und Eifersucht in den himmlischen Gefilden. Um die Zwietracht zwischen den Engeln zu beenden, schickte der Schöpfer die Sternenengel zur Erde, woraufhin die vier Erzengel beschlossen, vom Himmel herabzusteigen, um ihre Geliebten zurückzuholen. Jahrtausende der Suche blieben jedoch erfolglos – bis jetzt: Der ehemalige Racheengel Uriel führt inzwischen ein glamouröses Leben als Filmstar in Hollywood und hat alles, was sich ein Mann wünschen kann: Ruhm, Reichtum und Frauen, die ihm scharenweise zu Füßen liegen. Doch Uriel ist unglücklich, denn er hat die Hoffnung aufgegeben, seine wahre Liebe jemals wiederzufinden. Als er der schönen Buchhändlerin Eleanore Granger begegnet, ist er davon überzeugt, dass sie sein Sternenengel ist, und er setzt alles daran, ihr Herz zu erobern. Doch auch ein Engel hat Feinde – mächtige Feinde; und noch während zwischen Uriel und Eleanore die Funken sprühen, schickt sich das Böse an, das Liebesglück zu zerstören ...

»Eine mitreißende Geschichte, tolle Charaktere und prickelnde Erotik machen *Engelssturm* zu einem unvergesslichen Lesevergnügen!«

Romantic Times Book Review

Die Autorin

Heather Killough-Walden wurde in Kalifornien geboren. Sie studierte Jura, Religionswissenschaften und Archäologie und bereiste die Welt, bevor sie beschloss, sich ganz dem Schreiben zu widmen. Die Autorin lebt mit ihrer Familie in Texas.

Weitere Informationen zu Autorin und Werk erhalten Sie unter:
www.killough-walden.com

HEATHER KILLOUGH-WALDEN

ENGELS-
STURM

URIEL

Roman

WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN

Titel der amerikanischen Originalausgabe
AVENGER'S ANGEL
Deutsche Übersetzung von Vanessa Lamatsch



Verlagsgruppe Randomhouse FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte
Papier *Holmen Book Cream* liefert
Holmen Paper, Hallstavik, Schweden.

Deutsche Erstausgabe 07/2012
Redaktion: Uta Dahnke
Copyright © 2011 by Heather Killough-Walden
Copyright © 2012 der deutschsprachigen Ausgabe
und der Übersetzung by Wilhelm Heyne Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Printed in Germany 2012
Umschlaggestaltung: Nele Schütz Design, München
Satz: Christine Roithner Verlagsservice, Breitenauich
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-453-40929-3

www.heyne-magische-bestseller.de

*Für Fran,
die jetzt wahrhaftig ein Engel ist*



Vor langer Zeit versammelte der Alte Mann seine vier liebsten Erzengel, Michael, Gabriel, Uriel und Azrael. Er zeigte auf vier Sterne am Himmel, die heller leuchteten als alle anderen. Er wollte sie für ihre Loyalität belohnen und hatte Seelengefähr-tinnen für sie geschaffen. Vier perfekte weibliche Wesen – Ster-nenengel.

Doch bevor die Erzengel sich mit ihren Gefährtinnen ver-einen konnten, verschwanden die vier Sternenengel. Sie wurden in alle Winde zerstreut, jenseits ihrer Gefilde und unerreich-bar. Die Erzengel trafen die Entscheidung, ihre eigene Welt zu verlassen, auf die Erde zu kommen und ihre Gefährtinnen zu suchen.

Über zweitausend Jahre haben die Erzengel seither gesucht. Und sie waren mit ihrer Suche nicht allein.

Denn sie sind nicht die einzigen Wesen, die ihr Gefilde ver-lassen haben und auf der Erde wandeln, um die Sternenengel ausfindig zu machen. Jemand ist ihnen gefolgt ...

Prolog



Im Jahre Null unserer Zeitrechnung ...

Der Erzengel Michael packte den Stein in seiner Hand so fest, dass er Abdrücke im Gestein hinterließ. Er biss die Zähne gegen den Schmerz zusammen, der durch seinen Körper schoss. So hoch im Norden waren die Wälder licht, und der Boden unter ihm schien kälter und härter zu werden, während die Kraft seinen übermenschlichen Körper verließ.

Sein Bruder, der Erzengel Azrael, hatte sich in ein raubtierartiges Wesen verwandelt und seine Reißzähne tief in seinem Hals vergraben. Mit jedem gierigen Zug empfand Michael neue und heftigere Schmerzen.

»Az ... das reicht«, presste er zwischen zusammengebissenen Zähnen hervor.

Es tut mir leid, erklang Azraels zögerliche Antwort. Er sprach die Worte nicht aus, aber Michael konnte echtes Bedauern im Geist seines Bruders spüren. Azrael musste sich immer noch von ihm lösen – und aufhören, ihn auszusaugen.

Michael wusste, nicht zum ersten Mal, dass er Gewalt anwenden musste. Er hob den Stein hoch, den seine Finger gepackt hatten, und verzog noch einmal schmerzhaft das

Gesicht, bevor er den Stein gegen Azraels Kopf schlug. Die Zähne seines Bruders hinterließen lange Risse im Fleisch, als sie sich aus seinem Hals lösten, und Azrael fiel zur Seite und fing sich mit starken, aber zitternden Armen ab.

»Az«, keuchte Michael, ließ den Stein fallen und fasste sich an den Hals. »Az, es tut mir leid.« Langsam drehte er sich um und stützte sich auf einen Ellbogen, während er versuchte, die Verletzung zu heilen. Licht und Wärme bildeten sich in seiner Handfläche und sandten heilende Energie in seine Wunden.

Aber Azrael hielt den Kopf immer noch gesenkt, und seine langen mitternachtsschwarzen Haare verbargen sein Gesicht vor Michaels Blicken.

»Az?«

»Hör auf, Michael. Ich kann es nicht ertragen.«

Michael spürte, wie sich die Heilung vollendete, hörte, wie sein Herz wieder gleichmäßig in seinem Körper schlug, und schloss die Augen. Sein Bruder hatte eine unglaublich schöne Stimme. Und doch war sie im Moment voller Verzweiflung.

Michael ließ seine Hand sinken und setzte sich auf. Er öffnete seine Augen wieder und sah auf die gebeugte Gestalt seines Bruders hinab. »Die Schmerzen, die du durchleidest, können nicht viel länger anhalten«, sagte er leise.

»Ein einziger Moment länger ist schon zu lang«, flüsterte Azrael. Langsam und anscheinend mit großer Mühe richtete er sich auf und hob den Kopf, um seinen Bruder anzusehen, und wieder einmal starrte Michael in diese faszinierenden, gold glühenden Augen in Azraels gut aussehendem Gesicht.

»Töte mich«, sagte Azrael.

Michael wappnete sich, dann schüttelte er den Kopf. »Niemand.«

Wenn sich einer der vier Erzengel hätte entschließen können, einen der anderen zu töten, so wäre es nicht Michael oder auch Azrael gewesen, sondern am ehesten Uriel. Er war der Racheengel. Nur Uriel wäre fähig gewesen, Mitgefühl und Vernunft und Liebe lange genug zu unterdrücken, um Azrael den Todesstoß zu versetzen, um den er flehte.

Aber Uriel war nicht bei ihnen. Er und ihr anderer Bruder, der Erzengel Gabriel, waren bei ihrem Fall zur Erde vor zwei Wochen verloren gegangen. Die vier Erzengel waren getrennt worden, umhergewirbelt wie Blätter in einem Hurrikan. Michael hatte keine Ahnung, wo die anderen waren, und noch weniger wusste er, was sie gerade durchmachten.

Er wusste nur, dass er eine Verwandlung durchlaufen hatte, als er seine menschliche Form annahm. Er war nicht mehr so mächtig, wie er es vor dem Abstieg gewesen war. Die Art seiner Fähigkeiten war immer noch grundsätzlich gleich. Aber diese Gaben waren jetzt viel schwächer. Er konnte nurmehr beeinflussen, was direkt in seiner Nähe war oder geschah, und das auch bloß für eine relativ kurze Zeitspanne. Sein Körper empfand Erschöpfung. Er verspürte Hunger. Oft fühlte er sich schwach. Er hatte sich drastisch verändert.

Aber nicht so sehr wie Azrael.

Als früherer Todesengel hatte Azrael sich anders verändert als Michael. Viel schmerzhafter. Es war, als wäre seine neue Gestalt der Inbegriff der negativen Energie, die er in seiner scheinbar endlosen früheren Existenz gesammelt hatte. Als Schnitter auf den Feldern menschlicher Seelen hatte Azrael unzählige Leben genommen. Diese vielen Seelen wirkten

nun wie eine Bürde und zogen ihn nach unten. Er hatte jetzt die Reißzähne eines Monsters und reagierte empfindlich auf Sonnenlicht, sodass er sich in den Schatten der Nacht verstecken musste. Doch am schlimmsten war, dass er sich nach Blut verzehrte.

»Bitte, Michael.« Azraels breite Schultern zitterten leicht, als er die Hände zu Fäusten ballte und sich die mächtigen Muskeln seines Oberkörpers anspannten und wölbten. Seine Haut war fahl, seine Haare hatten die Farbe der Nacht, und seine Augen waren wie die Sonne. Er wirkte wie ein einziger Widerspruch, als er die Zähne fletschte und seine blutigen Reißzähne entblößte. »Zwing mich nicht dazu, zu betteln.«

Michael zog die Beine an und stand auf. Er wich zu einem der wenigen Bäume in der Gegend zurück und öffnete den Mund, um die Bitte seines Bruders ein weiteres Mal zurückzuweisen, als Azrael sich plötzlich in Bewegung setzte.

Michaels Körper schlug hart gegen den Baumstamm, und das Holz hinter ihm splitterte. Er war schwächer als noch vor ein paar Minuten; der Blutverlust verlangsamte seine Reflexe. Er war zwar fähig, seine Wunden zu heilen, aber das Blut, das Azrael ihm nahm, konnte er nicht ersetzen.

Er hatte das schon mehrfach erlebt. Er und Azrael führten seit zwei Wochen jede Nacht denselben Kampf, und er wusste nicht, wie lange er noch fähig sein würde, diesen immer wiederkehrenden Kampf mit seinem Bruder auszutragen. Azrael war unglaublich stark. Auch halb verrückt vor Schmerzen, war er wahrscheinlich der stärkste der vier Engel. Und der Blutdurst machte ihn zu einem wahren Monster.

Das Leben auf der Erde war vollkommen anders. Bevor sie hier gelandet waren, hatten sie kein Unbehagen gekannt.

Keinen Hunger. Keinen Durst. Diese Empfindungen waren Michael neu, aber welche Unannehmlichkeiten seine neue menschliche Gestalt auch mit sich brachte, Azrael litt offenbar noch tausendmal mehr. Seine Verwandlung war brutal und brachte ihn fast um.

Doch Michael würde nicht aufgeben. Nicht heute und auch in der Zukunft nicht. Er sammelte seine Kräfte, schob Azrael von sich und bereitete sich innerlich auf den nächsten sinnlosen Kampf mit seinem Bruder und besten Freund vor.

Irgendwo auf der Erde kämpften wahrscheinlich auch Uriel und Gabriel – entweder mit sich selbst oder gegeneinander. Oder beides. Michael musste sie suchen. Er *musste sie finden* und sie alle vier wieder zusammenbringen. Sie hatten schließlich einen Grund, auf der Erde zu sein. Sie waren gekommen, um die Frauen ausfindig zu machen, die der Alte Mann für sie geschaffen hatte. Sie waren auf die Erde gekommen, um ihre Sternengel zu finden. Und sie hatten keine Chance, ihre Seelengefährtnissen zu finden, solange sie sich nicht gegenseitig gefunden hatten.

Noch schlimmer war, dass Michael wusste, dass sie nicht allein auf die Erde gekommen waren. Er wusste, dass jemand ihnen gefolgt war. Der Erzengel Samael. Und sie hatten allen Grund, ihn zu fürchten. Er war immer stärker als Michael und einst auch ein Liebling des Alten Mannes gewesen. Aber das war lange her, und jetzt, voller Eifersucht, war er auf die Erde gekommen, um die Sternengel für sich selbst zu finden.

Samael hatte über die Jahre hinweg bewiesen, dass er ein charismatischer, kalter, kalkulierender und über alle Maßen gefährlicher Rivale war.

Michael wusste nicht, was geschehen würde, wenn Samael

die Sternenengel zuerst fand. Er hatte nicht einmal eine Ahnung, was passieren würde, wenn er und seine Brüder sie fanden, wie es ihnen bestimmt war. Er wusste nur mit hundertprozentiger Sicherheit, dass er nicht bereit war, die Geschehnisse dem Zufall zu überlassen. Jeder einzelne Sternenengel war zu wichtig. Er und die anderen waren zu lange einsam gewesen. Diese Frauen würden dem ein Ende setzen. Das bedeutete ihnen alles.

Es galt, keine Zeit zu verlieren. Michael biss erneut die Zähne zusammen, verengte die Augen zu Schlitzen und rollte die Ärmel hoch. Azrael stürzte sich wie der Blitz auf ihn, und wie Donner kam Michael ihm auf halber Strecke entgegen.

I



Er war gewarnt worden, oder nicht? Wieder und wieder. Der Erzengel Uriel seufzte tief und fuhr sich mit der Hand über das Gesicht. Dann biss er die Zähne zusammen und schaute wieder aus dem Fenster der Limousine. Geistesabwesend bemerkte er, dass der Wagen an mehreren Schaufenstern vorbeikam, die mit überlebensgroßen Plakaten des Blockbusters *Ausgleichende Gerechtigkeit* dekoriert waren. Es war Samstag, Spätnachmittag, und sie befanden sich in einer Kleinstadt. Die Läden waren geschlossen. Aber trotzdem waren die Plakate überlebensgroß. Er zuckte zusammen, als seine eigenen eisgrünen Augen ihn anstarrten, eingerahmt von bröckelnden Burgmauern, einem blitzdurchzuckten Himmel und seiner attraktiven Filmpartnerin, die sich an seinen muskulösen Arm klammerte.

»Himmel.« Er wandte den Blick ab und ließ sich tiefer in den Ledersitz sinken.

»Du solltest Gabriel besser nicht merken lassen, dass du auch nur die geringste Reue verspürst, denn sonst lässt er dich das nie vergessen.« Max Gillihan, Uriels Agent, saß ihm mit übereinandergeschlagenen Beinen und einem wissenden Lächeln gegenüber. Seine dunkelbraunen Augen glitzerten hinter seiner Brille mit Stahlgestell. Wie gewöhnlich trug er

einen Straßenanzug in gedeckten Farben, und sein Haar war kurz und ordentlich geschnitten. Als er lächelte, blitzten seine weißen Zähne auf. »*Niemals*.«

»Erzähl mir was Neues«, murmelte Uriel leise.

Er war sich nur allzu bewusst, was sein Bruder von solcher Reue halten würde. Zumal dieser ihn diverse Male davor gewarnt hatte, in die Welt der Reichen und Schönen einzutreten. Er hatte seinen verdammten Kopf mit den schwarzen Haaren geschüttelt und ihm mit seinem schottischen Akzent gute Ratschläge gegeben. Er hatte Uriel vor der Berühmtheit genauso gewarnt wie davor, zu bekannt zu werden und in einer Welt zu leben, in der das eigene Gesicht überall an Plakatwänden hing. Die Erzengel waren unsterblich; sie alterten nicht. Welche Art von vorgetäuschter Katastrophe würde Uriel erfinden müssen, um die Welt nicht merken zu lassen, dass er in Jahrzehnten kein bisschen gealtert war? So ungern Uriel es auch zugab, Gabriel hatte recht gehabt. Obwohl er betrunken gewesen war, als er all das von sich gegeben hatte. Egal ob nüchtern oder nicht, Gabriel behielt immer recht.

Und das nervte Uriel unendlich.

»Außerdem solltest du es nicht bereuen, Uriel. Schließlich bist du Christopher Daniels, und der ist jetzt ein echter Filmstar«, erklärte Max unter Bezug auf Uriels Künstlernamen.

Uriel zog seine rechte Augenbraue hoch. Auf der Kinoleinwand trieb das Frauen fast in den Wahnsinn. »Und *warum genau* ist mir das wichtig?«, murmelte er.

Max warf den Kopf zurück und lachte. »Vor einem Jahr, als du den Vertrag für *Ausgleichende Gerechtigkeit* unterschrieben hast, war es dir ziemlich wichtig.«

Uriel verschränkte die Arme vor der Brust und wich Max' Blick aus. Faktisch gestand er damit seine Niederlage ein.

Wieder lachte der Mann vor ihm leise, aber diesmal begleitet von einem leisen Kopfschütteln. »Zweitausend Jahre und nie irgendwelche Lorbeeren. Gönn es dir jetzt, Uriel. Du bist ein Erzengel, um Himmels willen. Du bist dazu bestimmt, im Rampenlicht zu stehen.« Er machte eine effektvolle Pause. »*Richtig?*«

»Wenn du so argumentierst, klingst du wie Samael«, gab Uriel zurück.

»Darauf wette ich. Er mag ja eine unglaubliche Nervensäge sein, aber du musst zugeben, dass er einen ziemlich guten Geschäftssinn hat.« Gillihans Lächeln schwand nicht. Der Mann hatte viele Talente. Er war Uriels Agent, und außerdem war er der Hüter der Erzengel. Und als Hüter war er ein sehr alter, sehr weiser Mann, trotz seines faltenfreien Gesichts und des jugendlichen Leuchtens in seinen schokoladenbraunen Augen.

Uriel schüttelte den Kopf. Er fühlte sich im Moment einfach seltsam fehl am Platz. Er war ein Erzengel – oder war es zumindest vor vielen Jahren gewesen. Vor ungefähr zweitausend Jahren, plus minus einem Jahrhundert, waren er und seine Brüder in die Welt der Sterblichen gekommen, um zu suchen, was der Alte Mann ihnen zgedacht hatte: die Sternengel, ihre Gefährtinnen.

Uriel schloss die Augen, als seine Gedanken finster wurden. Er und seine drei Brüder hatten geglaubt, es wäre ganz einfach. Sie waren schließlich Erzengel. Für sie war noch nie etwas schwierig gewesen. Aber Jahrzehnte waren vergangen, dann ganze Jahrhunderte, und die vier Brüder fanden nicht den kleinsten Hinweis auf ihre perfekten weiblichen Gegenstücke. Stattdessen sahen sie sich in Körpern gefangen, die mehr Mensch waren als Erzengel. Sie empfanden mensch-

liche Gefühle und fühlten menschlichen Schmerz. Nach einer Weile stellten sie fest, dass allein die täglichen Überlebensanstrengungen sie ständig von ihrer Suche nach den Sternengeln ablenkten.

Michael hatte als Erster seinen Platz in der Menschenwelt gefunden. Er war der Krieger unter ihnen. Er schloss sich jeder Armee an, kämpfte in jedem Krieg, meldete sich für jede gefährliche Aufgabe, war Spion, Kampfpilot, Rebell. Er war von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt gezogen und hatte immer wieder sämtliche Freunde hinter sich gelassen, wenn die Zeit verging und klar wurde, dass er nicht alterte. Das Leben war hart, aber mit den Jahren hatte er sich angepasst, zusammen mit seinen Brüdern. Im Moment war Michael Polizist in New York City.

Gabriel, der frühere Himmelsbote, hatte seit ihrer Ankunft auf der Erde immer wieder in Schottland gelebt. Er fühlte sich zu der Gegend und ihren Bewohnern hingezogen, aber auch er musste sorgfältig auf die Zeit, die verging, achten. Ungefähr alle zwanzig Jahre verließ er voller Bedauern das Land der Distel und hielt sich eine Weile von dort fern. Er näherte sich im Moment dem Ende einer dieser Pausen und arbeitete als Feuerwehrmann in New York, nicht weit von Michael entfernt.

Azrael, der ehemalige Todesengel, blieb nicht an einem bestimmten Ort der Erde. Seine Existenz war noch schwieriger als die der anderen drei Brüder. Zuerst hatten sie nicht verstanden, was mit Azrael passiert war, als sie auf die Erde kamen. Er hatte sich auf grausame, schmerzliche Weise verändert. Aber inzwischen wussten die Erzengel, in was er sich verwandelt hatte. Sie wussten, was er war. Um genau zu sein, war er der Erste gewesen: der erste Vampir.

Und als solcher besuchte er jede Nacht eine andere Stadt. Er hielt sich in den Schatten; er nährte sich und zog weiter. Nie tötete er, wenn er sich nährte. Er nahm das Blut von aggressiven Betrunkenen und Drogensüchtigen und schützte so die Menschen, denen sie Gewalt angetan hätten. Er selbst wurde von der Verunreinigung ihres Blutes nicht beeinflusst.

So zog Azrael seit Jahrhunderten ständig umher. Doch in den letzten paar Jahren hatte er sein Verhalten ein wenig geändert. Jetzt stand er, wann immer er nicht schlief oder sich von einem ahnungslosen Menschen nährte, auf der Bühne – gekleidet in schwarzes Leder und mit einer schwarzen Augenmaske. Das war das Kostüm, das er trug, wann immer er seine Musik zur Aufführung brachte. Die Maske verbarg die obere Hälfte seines Gesichts vor den neugierigen Blicken von Millionen und Abermillionen kreischender Fans.

Azrael war *der Maskierte*, Frontsänger der berühmten Rockband Valley of Shadow, die vor ungefähr zehn Jahren die Welt im Sturm erobert hatte. Er hatte schon immer eine unglaubliche Stimme besessen. Sie war im wahrsten Sinne des Wortes hypnotisierend und hatte ihn in kürzester Zeit an die Spitze der Hitparaden katapultiert.

Gelegentlich nährte sich Az von jemandem, der ihn als das erkannt hatte, was er wirklich war. Diese außergewöhnlichen Personen traten an ihn heran, weil sie erkannt hatten, dass Azrael ein Vampir war, und sie selbst auch zum Vampir werden wollten. Nur selten kam Azrael dieser Bitte nach. Doch ab und zu war er davon überzeugt, dass es richtig wäre, einen Sterblichen zu verwandeln. Dann nährte er sich eine bestimmte Anzahl von Malen von dieser speziellen Person – und die Verwandlung fand statt. Und über Tausende von

Jahren addieren sich selbst die seltensten Gefallen auf. Ob Uriel es nun guthieß oder nicht, inzwischen durchstreifen eine ganze Menge Vampire die Welt und betrachteten Azrael als ihren Vater.

Uriel dagegen hatte nie das Gefühl gehabt, dass es in der Welt der Sterblichen eine Nische für ihn gab. Einst war er der Racheengel gewesen. Früher hatte er die unzähligen Frevler gezüchtigt, die der Alte Mann erschaffen und auf die Welt losgelassen hatte. Zusammen mit den Menschen waren die verschiedensten Tiere und Kreaturen entstanden. Einige dieser Kreaturen waren heute in der Welt der Sterblichen als Dämonen, Teufel, Ghule und Kobolde bekannt.

Als er noch im Gefilde der Erzengel gelebt hatte, war es Uriels Aufgabe gewesen, diese Wesen und die Menschen, die sich ihnen angeschlossen hatten, ausfindig zu machen. Aber jetzt, da er auf der Erde wandelte ... war es nicht mehr so leicht, die Monster von den Menschen zu unterscheiden. Und außerdem war Bestrafung nicht mehr länger seine Aufgabe.

Immer noch kannte er den Unterschied zwischen Richtig und Falsch. Er hasste immer noch das Böse und hatte das Bedürfnis, die Unschuldigen zu beschützen. Aber es war nicht so leicht, einen Weg zu finden, wie er das in der Welt der Sterblichen tun konnte. Schließlich war er seine einstige Rolle so dermaßen leid gewesen, dass er beschlossen hatte, wenigstens einmal für eine Weile jemand anders zu sein. Und so hatte er sich bei einem Casting angemeldet, zu dem ein Zettel in einem Café in Kalifornien eingeladen hatte. Immerhin ging es bei der Schauspielerei genau darum: so zu tun, als wäre man jemand, der man gar nicht ist.

Und hier war er nun, in einer Limousine, auf dem Weg zu einer Autogrammstunde, weil er plötzlich ebenso berühmt

geworden war wie sein Bruder Azrael als *der Maskierte*. Der Film *Ausgleichende Gerechtigkeit* war so über alle Maßen erfolgreich, dass man gleich noch das Buch zum Film herausgegeben hatte, und jetzt reisten die Schauspieler durchs gesamte Land und signierten unzählige Bände.

Vor den Fenstern rauschten die Gebäude jetzt langsamer vorbei, und der Wagen bog nach rechts in eine Einfahrt ab. Über Uriel schaltete sich der eingebaute Lautsprecher ein.

»Wir sind angekommen, Mr. Gillihan.«

Max setzte sich ein wenig aufrechter hin und nickte Uriel zu. »In Ordnung, so sieht es aus. Die Buchhandlung hat gesagt, dass sie heute mit ungefähr zweihundert bis fünfhundert Leuten rechnen ...«

»Hier?« Uriel war sich sicher, dass seine Miene sein Erstaunen deutlich widerspiegelte. Schließlich war er ein Schauspieler, und sein Mienenspiel war ausdrucksvoll. »In dieser winzigen Stadt?«

»Teenies gibt es überall, Uriel«, erklärte Max ruhig. »Und wenn es um dich und deine falschen Reißzähne geht, kriechen sie noch aus dem letzten Loch, selbst wenn sie sich den Weg freibeissen müssen.«

»Nettes Bild.«

»Finde ich auch.« Gillihan lachte wieder.

Die Limousine hielt, begleitet von einem tiefen Donnerrollen, an. Uriel runzelte die Stirn. Es braute sich ein Sturm zusammen? Er hatte ihn nicht gespürt, und gewöhnlich konnte er das. Anscheinend war er zu sehr abgelenkt gewesen.

»Ich habe Nathan gesagt, dass er hinter dem Laden halten soll, damit wir ein wenig Vorbereitungszeit haben, bevor wir reingehen«, fuhr Gillihan fort, jetzt im Organisationsmodus.

»Hast du das gehört?«, unterbrach ihn Uriel.

Max wirkte irritiert. »Was? Den Donner?«

»Ja«, antwortete Uriel und spähte aus dem Fenster in die zunehmende Dunkelheit, während er seine Lederjacke anzog. »Hast du gespürt, dass sich ein Gewitter nähert?«

Max dachte einen Moment darüber nach. Dann warf er einen Blick aus dem Fenster, und die Falten auf seiner Stirn wurden ein wenig tiefer. »Um ehrlich zu sein, nein. Aber das hier ist der Südwesten. Die Stürme hier kommen aus dem Nichts und immer ganz plötzlich.« Er zuckte mit den Achseln und zog gleichzeitig ein paar neue Stifte und einen Ordner voller Fotos aus seiner Aktentasche. »Ich bin hier unten aufgewachsen.«

Uriel verdrehte die Augen. Max Gillihan war nirgendwo »aufgewachsen«. Er existierte einfach seit zweitausend Jahren. Aber aus irgendeinem seltsamen Grund wurde er nostalgisch, wann immer er eine neue Gegend besuchte, und bestand darauf, dort aufgewachsen zu sein.

»In einem kleinen Ort nicht weit von hier, um genau zu sein. Heißt Lovington. Vor dreißig Jahren war es nur ein winziger Fleck auf der Karte, und heute ist es sogar noch kleiner«, fuhr Gillihan fort und schüttelte den Kopf, während er fröhlich seine Lüge weiterspann. »Aber ich erinnere mich an die Stürme. Eines Sommers hat uns einer das Dach vom Haus gerissen.« Er übergab die Stifte an Uriel und wandte sich nach vorn, um dem Fahrer ein Zeichen zu geben.

»Warte.« Uriel hob die Hand. Gillihan hielt mit fragender Miene inne.

Uriel fühlte sich unbehaglich. Irgendetwas stimmte nicht. Das hier sollte einfach eine weitere Autogramstunde sein ... und trotzdem verriet ihm irgendetwas, dass dem nicht so war. »Ich bin noch nicht bereit.«

Max kniff die Augen zusammen und ließ sich wieder in den Ledersitz zurücksinken. »Du machst dich besser bereit, mein Freund. Denn es wird ein langer Abend.«

Uriel seufzte und fuhr sich mit einer Hand durch das dicke braune Haar. »Und genau das brauche ich jetzt gar nicht.«

Eleanore Granger sah auf, als sie den Donner hörte. Sie hatte gewusst, dass der Sturm sich zusammenbraute. Sie lächelte leise. Sie wusste es *immer*.

Sie warf einen Blick auf die stetig anwachsende Menge vor der Eingangstür des Ladens und konnte ein breites Grinsen nicht unterdrücken. »Sie hätten sich keinen schlimmeren Tag aussuchen können, oder?« Bald schon würde es anfangen zu regnen, und alle vor der Tür würden klatschnass werden.

Wahrscheinlich war es falsch, dass ihr das ein tiefes Gefühl der Befriedigung verschaffte. Aber sie war müde und frustriert, und sie war es unglaublich leid, in den Fenstern der Geschäfte überall die Plakate von *Ausgleichende Gerechtigkeit* zu sehen, während auf allen Fernsehsendern Interviews mit den Schauspielern liefen und in den Kaufhäusern Kleidung auftauchte, die rein zufälligerweise an das erinnerte, was die Leute in dem Film trugen.

Und all das nur, weil die Hauptdarsteller attraktiv waren.

Letzte Woche war ein Flugzeug mit 236 Passagieren über dem Pazifik abgestürzt, und die Nachrichten hatten das Ganze mit einer einzigen Stunde Live-Berichterstattung abgehakt, gefolgt von mehreren kurzen Infosendungen am Abend und am nächsten Morgen. Während das gut aussehende Gesicht von Christopher Daniels, dem Schauspieler, der in *Ausgleichende Gerechtigkeit* den Jonathan Brakes spielte, ständig



Heather Killough-Walden

Engelssturm - Uriel

Roman

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Taschenbuch, 480 Seiten, 11,8 x 18,7 cm

ISBN: 978-3-453-40929-3

Heyne

Erscheinungstermin: Juni 2012

Glamourös, sexy, leidenschaftlich – Mystery-Fans sollten sich „Engelssturm“ nicht entgehen lassen

Einst wurden vier weibliche Engel geschaffen, um den Erzengeln in Liebe und Treue zur Seite zu stehen. Die Folge waren jedoch Neid, Missgunst und Eifersucht in den himmlischen Gefilden. Zur Strafe wurden die Gefährtinnen auf die Erde verbannt. Daraufhin stiegen die Engel ebenfalls vom Himmel herab, um ihre Geliebten zurückzuholen. Jahrtausende der Suche blieben jedoch erfolglos – bis jetzt: Der ehemalige Racheengel Uriel, inzwischen ein gefeierter Hollywoodstar, begegnet der geheimnisvollen Eleanor Granger und ist überzeugt, dass sie die Eine ist, die er so lange gesucht hat. Doch noch während zwischen Uriel und Eleanor die Funken sprühen, schickt sich das Böse an, das Glück zu zerstören...